

1718/60

177784

II

Die Stadt
LEMBERG

im Jahre 1809

**unter österreichischer, polnischer und russischer
Regierung.**

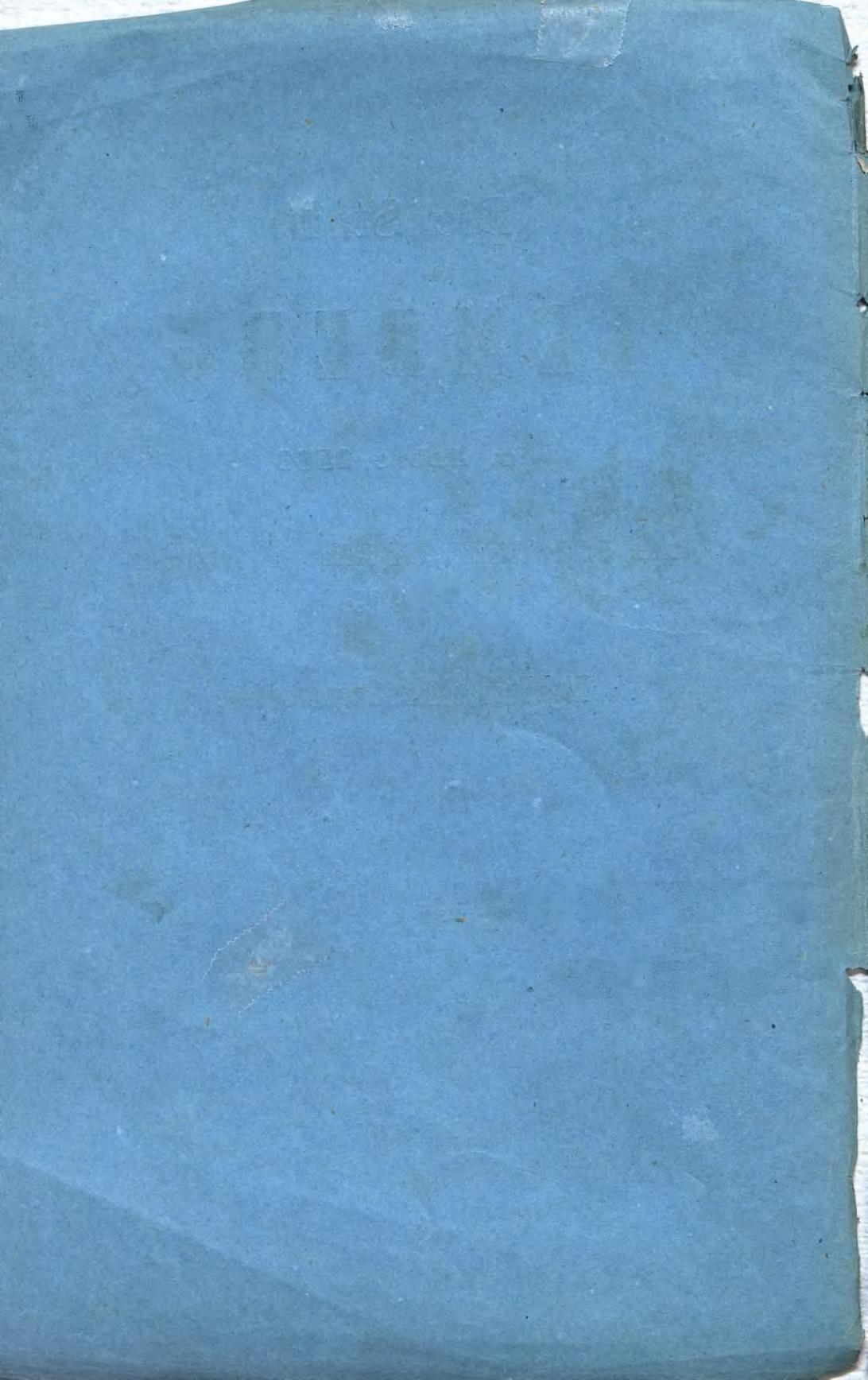
Tagebuch eines Augenzeugen.

Preis 50 kr. ö. W.

LEMBERG.

Schnellpresse des Stauropigian-Instituts.

1862.

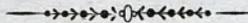


Die Stadt
LEMBERG

im Jahre 1809

unter österreichischer, polnischer und russischer
Regierung.

Tagebuch eines Augenzeugen.



LEMBERG.
Schnellpresse des Stauropigian-Instituts.
1862.

1718/67

H= 12 8 5

177784
I

Der Reinertrag ist zur Unterstützung der studirenden Jugend bestimmt.

Y. fusua chemiroma
k-cē stomackiego 47
16.2.67. 20,-⁸ rē



V o r w o r t.

Die welthistorischen Begebenheiten des Jahres 1809 hatten auch auf die harmlose Stadt Lemberg ihre Rückwirkung ausgeübt. In der kurzen Zeit von ungefähr einem halben Jahre tratt der in der Geschichte unseres Landes beispiellos schnelle Wechsel von drei Regierungen der österreichischen, polnischen und russischen ein. Diese merkwürdige Episode der Landesgeschichte wurde von einem Augenzeugen, wie es scheint, einem hochgestellten deutschen Beamten, der in alle Vorkehrungen der Regierung eingeweiht war, mit getreuer Umständlichkeit beschrieben und in das vorliegende Tagebuch verzeichnet. Viele noch heute lebende Zeugen, die sich aller dieser Begebenheiten erinnern werden, können die Glaubwürdigkeit des Autors verbürgen. — Der Name des Verfassers ist unbekannt — auch sein interessantes Tagebuch lag ein halbes Jahrhundert vor den Welt

IV

verborgen, und bloss zufälliger Weise ist uns das gleichzeitige, vielleicht einzige, Manuscript desselben in die Hand gekommen. Bei dem Umstande, als über die inneren Zustände Galiziens noch immer wenig geschrieben wird, nehmen wir uns zur Pflicht, dieses Tagebuch dem geehrten Publicum mitzutheilen. Es ist eine winzige, aber doch ergiebige Quelle zur Landesgeschichte in einer thatenreichen, für Oesterreich verhängnissvollen Zeitperiode.

Lemberg am 23. März 1862.

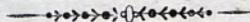
J. F. H.

Die Stadt
LEMBERG

im Jahre 1809

unter österreichischer, polnischer und russischer
Regierung.

Tagebuch eines Augenzeugen.



LEMBERG.
Schnellpresse des Stauropigian-Instituts.
1862.

LEMBERG

im Jahre 1900

der Reichs-Universität, polnische und russische
Fakultät

Jahresbericht eines Lehrers

Der Reinertrag ist zur Unterstützung der studirenden Jugend
bestimmt.

LEMBERG

Verlag des Verlegers

1900

V o r w o r t.

Die welthistorischen Begebenheiten des Jahres 1809 hatten auch auf die harmlose Stadt Lemberg ihre Rückwirkung ausgeübt. In der kurzen Zeit von ungefähr einem halben Jahre tratt der in der Geschichte unseres Landes beispielloos schnelle Wechsel von drei Regierungen der österreichischen, polnischen und russischen ein. Diese merkwürdige Episode der Landesgeschichte wurde von einem Augenzeugen, wie es scheint, einem hochgestellten deutschen Beamten, der in alle Vorkehrungen der Regierung eingeweiht war, mit getreuer Umständlichkeit beschrieben und in das vorliegende Tagebuch verzeichnet. Viele noch heute lebende Zeugen, die sich aller dieser Begebenheiten erinnern werden, können die Glaubwürdigkeit des Autors verbürgen. — Der Name des Verfassers ist unbekannt — auch sein interessantes Tagebuch lag ein halbes Jahrhundert vor den Welt

verborgen, und bloss zufälliger Weise ist uns das gleichzeitige, vielleicht einzige, Manuscript desselben in die Hand gekommen. Bei dem Umstande, als über die inneren Zustände Galiziens noch immer wenig geschrieben wird, nehmen wir uns zur Pflicht, dieses Tagebuch dem geehrten Publicum mitzuthemen. Es ist eine winzige, aber doch ergiebige Quelle zur Landesgeschichte in einer thatenreichen, für Oesterreich verhängnissvollen Zeitperiode.

Lemberg am 23. März 1862.

J. F. H.

Erste Periode.

Vom 1. bis 26. Mai 1809

unter k. k. Oesterreichischer Regierung.

Bald nach der vom Erzherzog Ferdinand am 22. April 1809 mit Kapitulation eingenommenen Stadt Warschau liefen am 1. Mai die Abtheilungen von den k. k. Oekonomie- und Mauthämtern aus Westgalizien in Lemberg ein, dass am 28. April nach der ersten Nachricht 400 polnische Soldaten, und nach der letzteren 14000 aus dem Warschauer Gebiete von jenen Truppen in den Sielcer Kreis einbrachen, welche unter Anführung des Fürsten Poniatowski und der Generäle Zajaczek, Dąbrowski, Kamiński und Roźniecki gegen ihr Ehrenwort, die Galizischen Gränzen nicht zu betreten, aus Warschau den freien Abzug erhielten. Die Sensation über dieses unerwartete Ereigniss zeigte sich so verschieden, so zweideutig die Gesinnungen der hiesigen Einwohner waren. Man zweifelte lange an der Wahrheit, und hielt den Einbruch des Feindes auch für zu unbedeutend, um gleich nachdrückliche Anstalten dagegen zu treffen. Bald darauf verbreitete sich die Nachricht, dass sich die Feinde in dem Sielcer und Lubliner, wie

auch Bialer Kreise ausbreiten, Requisitionen aller Art ausschreiben, Gewaltthätigkeiten ausüben, Plünderungen vornehmen, die k. k. Beamten theils absetzen, theils unter einer von ihnen bestimmten Aufsicht polnischer Edelleute bei den Aemtern mit der Verbindlichkeit belassen, dass sie das Land für die polnische Armee administriren. Nach dieser Organisirung und nach der Zerstörung der kaiserlichen Adler rückten sie gegen Zamość vor, und verbreiteten überall durch ihren Anhang der Galizianer und das überspannte Gerücht von der Grösse ihrer Armee Furcht und Schrecken. Hierauf flüchteten sich bald die Kreiskassen von den 3 okupirten Kreisen nach Zamość, retteten die Gelder sammt den Lubliner landrechtlichen Depositen von 2 Millionen dahin. Da die Gefahr immer mehr nahete, so brachte die Zamoßer und Żółkiewer Kreiskasse die sämtlichen Gelder in Sicherheit hieher.

Am 7. Mai bemerkte man einige Bewegungen der hiesigen Garnison von ungefähr 4000 Mann, meistens polnische Rekruten, woraus man auf einen baldigen Abzug schliessen konnte. Indessen wurden 3 Transporte des sämtlichen Artillerieguts, jeder zu 350 Landfuhren, nach Krakau angeordnet, welche 3 Buchhaltereibeamte aus Mangel an Offiziers zu begleiten hatten, und damit bis 17. Mai gänzlich abgehen sollten. Die ersten zwei folgten ihrer Bestimmung bis dahin, allein der letzte musste wegen der Annäherung der Feinde auf der Strasse nach Wien einige Tage später den Weg über Dukla nach Ungarn einschlagen.

Von Seite der Landesstelle wurden nun auch ernstliche Anstalten zur Rettung der Aerarialgelder, des Zahlamts, der Bankozettelkasse, des Münzprobieramts

getroffen, und nach einigen Tagen die überflüssigen Vorräthe von 14 Millionen meistens Bankozettel und 500.000 fl. Gold und Silbermünze nebst der Papierstempelmaschine nach Ungarn geführt.

Am 13. Mai erhielten alle Beamten und Pensionisten einen drei-monatlichen Besoldungs- und Pensions-Vorschuss. Indessen giengen noch mehrere Transporte mit Mehl und Korn, fast täglich 300 Fuhren, womit auch 12 grosse Kanonen ohne Lavetten abgeführt wurden, bis 23. ununterbrochen fort, wodurch das k. k. Zeughaus, die Pulver- und andere Magazine, bis auf 120 Zenten Pulver, einige Hundert Zenten Mehl und einige Tausend Korez Haber ausgeleert wurden.

Am 19. stellte sich der General Kessler bei Zolkiew mit 700 Mann und 4 Kanonen auf, um den Feind zu erwarten. In der Zwischenzeit wurde die Kriegskasse mit einigen Beamten und Akten des Generalkommando nach Stanisławow in Sicherheit gebracht, nachdem die Kriegsbeamten auch einen 3-monatlichen Vorschuss erhalten haben. Darauf übernahm die hiesige Bürgermiliz am 23. Mai von der Garnison 3 Thorwachen.

Am 24. Mai um 1 Uhr Mittags zog das ganze k. k. Militär unter Anführung des Feldmarschallieutnants Fürsten Hohenlohe von hier aus, welches aus dem Reservekorps vom Regiment Strauch, Beaulieu, Kotulinski, Pallet-Latour, de Ligne und Würzburg in 4000 Mann bestund, und 4 Kanonnen mit sich führte. Es nahm den Weg nach Stanislau, dahin der General Kessler mit seinem Korps am 26. in der Nacht um 2 Uhr durch Lemberg folgte. — Nun war die Erwartung der künftigen Ereignisse auf das höchste gespannt, und man glaubte die

feindliche Armee von einigen Tausend am nämlichen Tag zu sehen, die von Żółkiew hier einrückten sollte.

Am 26. Nachmittags fuhr eine Deputation an der Spitze des Bürgermeisters Lorenz mit 10 Räten dem Feinde nach Żółkiew entgegen, um Schonung des Lebens und Eigenthums der ruhigen Inwohner Lembergs zu erbitten; sie blieb 2 Meilen von hier über Nacht. Da aber an diesem Tage nur 3 Mann Polen nach Żółkiew kamen, so kehrten die Deputirten am anderen Tage ohne Erreichung ihrer Absicht wieder zurück. Die hiesigen Polen drangen in den Erzbischof Cajetan Gozdawa de Kitki Kicki, diese Deputation anzuführen, nach der Ankunft der Polen sogleich ein *Te Deum laudamus* abzuhalten und den Stephans-Orden abzulegen; allein er wies diese Forderung mit Verachtung zurück, und blieb der schimpflichsten Drohungen ungeachtet mit männlicher Standhaftigkeit eines treuen Vasalen des Kaisers bei seiner Weigerung.

Am 27. Mai Morgens um $\frac{1}{2}$ 5 Uhr hörte die k. k. Oesterreichische Regierung auf.

Zweite Periode.

Vom 27. Mai bis 19. Juni
unter polnischer Regierung.

Am 27. Mai um die gesagte Stunde kam von Grodek die polnisch-sächsische Armee von 14 Mann Grenadiere zu Pferde unter Anführung eines Lieutenants (Starožynski) nebst 2 Lanzenträgern, zusammen 17 Mann, hier auf der Hauptwache an, nachdem eine halbe Stunde früher die ordinäre Post von Przemyśl, welche ihre Ankunft bekannt machte, hier eingetroffen war. Von diesem Korps giengen 6 Mann an die Linienmauthen und liessen Niemanden aus der Stadt passiren. So gross der Unmuth von einer Seite der deutschen Einwohner war, so enthusiastisch zeigte sich die Freude der polnischen Patrioten von der anderen Seite, welche nur auf die Ankunft dieser Truppen mit Ungeduld harrten, denen sie seit dem Abmarsch der k. k. Soldaten schon öfter haufenweise entgegenströmmtten, indem sie selbe als ihre Erlöser von dem Oesterreichischen Joche und als Schöpfer ihrer vorigen Freiheit und der Wiedergeburt des polnischen Königreichs laut ausriefen, zu deren Empfang sie schon lange alle Anstalten heimlich trafen. In einer Viertelstunde waren Tausende von

*Jerry
Starožynski*

Neugierigen auf dem Platze und bei der Reiterkaserne unweit der Mauthadministration versammelt, dahin sich die ganze feindliche Armee von 11 Mann zog, die in der Stadt zurückblieben. Zwei Lanzenräger gaben das Signal zum Stürmen der kaiserlichen Adler, indem sie mit der Picke auf den eisernen ober dem Thor des Administrationsgebäudes aufgestellten Adler stiessen. Ein lautes *Vivat es lebe Polen!* erscholl aus dem Munde des Pöbels, und in einem Augenblick war der Adler in Stücke zertrümmert. Mit diesem hatten auch die übrigen Adler in der Stadt ein gleiches Schicksal; sie wurden ein Opfer der wüthenden Freiheitschwärmer, von ihnen in Stücke zerrissen, zerhauen, mit Füßen getreten und unter den niedrigsten Beschimpfungen gegen die Deutschen und die Regierung, unter beständigem Vivatrufen sowohl von dem polnischen Pöbel, als vorzüglich von den Juden, die damit den Sabbath zu heiligen wädhnten, als Trophäen an der Spitze eines polnisch-sächsischen Soldaten, mehrerer ansehnlichen Polen und des Exlandrathts Siemianowski, von einer Gasse in die andere herumgetragen. Selbst die von einigen kais. Beamten gleich nach dem Einrücken des Feindes abgenommenen und im Amte aufbewahrten Adler wurden von ihnen mit drohendem Ungestüm gefordert, und dann gleich den nach dem Einrücken mit Gewalt abgerissenen schimpflich behandelt. Sogar die Bürgermiliz musste den kais. Adler von ihrer Säbelkuppel, so wie die Polizeischützen die Militärzeichen ablegen, denn die gelbe und schwarze Farbe war den Polen ein Greuel in den Augen, und das Tragen derselben ein Verbrechen. Diese Mordscenen, wobei zum Glück kein Menschenblut floss, dauerten bis Mittag unter einem schrecklichen Tumulte, bei welchem man mit jedem Augen-

blicke Mord und Tod besorgte. Zu gleicher Zeit verwandelte sich die Aufschrift des Hotels von Galizien in jenes von Polen, in dem Hause des Grafen Potocki. Der Apotheker Krzyżanowski folgte diesem Beispiele und metamorphosirte seinen kaiserlichen Adler in eine rothe und blaue Tafel mit der Aufschrift: *Apotheka Polska*. Während dieses Aufstandes wurde die k. k. Postverwaltung von den Rebellen in Beschlag genommen, von den öffentlichen Kassen ein Verzeichniss des Geldvorraths gefordert, fünf polnische Kommissäre zum Kreisamt ernannt, welche sogleich in die unumschränkte Wirksamkeit traten.

Indessen strömte der polnische Adel, worunter Graf Theodor Potocki mit seiner Frau einer Kreuzdame, welchem die Bürgermiliz die militärische Ehre gleich einem kommandirenden General erzeigen musste, Graf Valentin Dzierżoszycki, Siemianowski, der Advokat Węgliński, Dzierżkowski, die die ersten Feuerköpfe der Revolution waren, zu dem Eroberer von Lemberg, um ihm für sein Wagestück zu ihrer Rettung zu danken und zu huldigen. Die polnischen Damen steckten sogleich eine Kokarde von roth- und blauer Farbe, die Männer eine weisse auf, um sich als erklärte Anhänger der neuen polnischen Regierung von den Schwaben, mit welchem Titel sie die Deutschen beehrten, zu unterscheiden. Dieses Beispiel wirkte bald auf Kinder, Kammermädchen und Bediente, die sich auch mit Kokarden zierten. Die gemeinen polnisch-sächsischen Soldaten erhielten von den ersten polnischen Damen vor- und in dem Stalle patriotische Visiten und reiche Geschenke, dabei man auch nicht vergass, den polnischen Pferden seine Freude durch Umarmungen zu bezeigen, worunter ein verwundetes Pferd

das Glück hatte von der Gräfin Potocka, welche ihr Halstuch auf der Wunde von der Hinterbacke legte, einen feurigen Kuss des Patriotismus zu empfangen. So gross war der Taumel der Freude und der Ausbruch des zarten Gefühls der polnischen Schönen! Abends fuhren viele polnische Equipagen theils gegen Żółkiew, theils gegen Grodek dem Feinde im vollen Ornate entgegen; allein es erschien zu ihrem Verdrusse kein Mann mehr von der grossen Armee. Demungeachtet wurde von den neuen polnischen Beherrschern, dazu sich ein jeder vom Adel berechtigt hielt, eine allgemeine Stadtbeleuchtung anbefohlen, welche der Sieger in Begleitung der polnischen Patrioten unter einem bacchantischen Lärmen und immerwährendem Rufen *Vivat Polen!* in hohen Augenschein genommen hat, und die bis auf einige unbeleuchtete Fenster, welche die Juden und die Schusterjungen zur Unterhaltung einwarfen, ohne Unglück vorübergieng. Unter dem Vorwande der Sicherheit der Stadt formirte sich eine Garde aus jungen Polen zu Fuss und zu Pferde, welche mit Säbeln und Pistolen bewaffnet war, und die Patrouillen Tag und Nacht mit einem grossen Geräusche besorgte. Abends wurde ein polnisches Schauspiel: „*Der allgemeine Aufstand*,“ unter Beschimpfungen der Deutschen aufgeführt.

Am 28. Mai erschienen um 12 Uhr Mittags 30 Mann von der Armee des polnischen Generals Roźniecki, die Abends um 10 Uhr an seiner Spitze ungefähr 300 Mann zu Pferd und 50 zu Fuss mit dem General Kamiński, bei einer abermaligen gezwungenen Beleuchtung der ganzen Stadt, von Żółkiew ohne Kanone hieher gekommen und sehr schnell durch

die Stadt unter Vivatrufen, dem Geläute aller Glocken, in Begleitung des polnischen Adels gezogen ist, und sich bei St. Georg auf dem gewöhnlichen Jahrmak-Platze lagerte, am anderen Tage aber von hier abzog.

Am 29. Mai Morgens machten das Landesgubernium, die Justizstelle, die Professoren, der Magistrat dem General Roźniecki in dem Generalathause ihre Aufwartung. Er empfing sie ganz artig und gab allen die Versicherung, dass er zwar als Feind kam, aber die Einwohner dieser Stadt, weil sie sich so ruhig betragen, nicht feindlich zu behandeln Ursache habe; er fordere die Beamten der öffentlichen Stellen nur bei ihrem Ehrenworte auf, ihre Dienstgeschäfte so treu und redlich wie vorher fortzusetzen; er wünschte auch, man möge überzeugt sein, dass er nicht gekommen sei, die alte Ordnung der Dinge zu stören, sondern sie vielmehr nach seiner Macht zu erhalten und zu schützen. An diesem Tage besuchte er fast alle öffentlichen Aemter und erneuerte ihnen die gegebene Versicherung mit dem Beisatze, dass sich die Polen durch ihr gutes Betragen vor den Augen der Deutschen, welche sie so schwarz gemahlt haben, ganz weiss zu zeigen bestreben werden. Endlich erschien ein polnisches Proklam, dass der Fürst Poniatowski am 29. Mai sein Hauptquartier nach Lemberg verlegt hatte, dahin er aber nie kam. Abends wurde die dritte allgemeine Illumination unter 15 Dukaten Strafe bei jedem Fenster mit 6 Kerzen anbefohlen. Bei dieser zeichnete sich eine jüdische Dekoration in der neuen Gasse unter tumultuarischem Jubel und Rufen: „Es lebe Napoleon, und die Polen,“ dann die Beleuchtung eines steinernen polnischen Adlers aus, welcher an dem städtischen Zeughause eingemauert ist,

unter diesem war eine transparente Inschrift des Inhalts zu lesen: „Nach einem überstandenen langen Drucke und Unglücke zu Wasser (darunter vermutlich der schiffreiche Peltew oder der Ozean zu verstehen, worüber die polnischen Legionen von Napoleon nach St. Domingo deportirt wurden) und zu Lande ist endlich der Augenblick der Erlösung gekommen, der dich, von der Blindheit der Deutschen so lange nicht bemerkt, aus der Dunkelheit hervorzog. Freue dich geliebter Adler! das ist ein trauriges Loos für die Deutschen unsere bisherigen Unterdrücker.“

An diesem Tage zogen die sächsisch - polnischen Truppen von hier wieder ab, und es blieben nur ungefähr 60 Mann zu Pferd hier zurück, welche die Linienmauthen um die Stadt besetzten und Niemand ohne Pass abgehen liessen. Die Haupt- und übrigen Wachen mussten aber von der Bürgermiliz versehen werden. Zum Beweis ihrer Souveraineté wurde auch ein polnischer Stadtkommandant in der Person des Obristen Bleszyński ernannt, und eine Kanzlei errichtet, worin den Reisenden polnische Pässe ertheilt worden sind.

Am 30. Mai bezog dieser Stadtkommandant das Quartier des Gouverneurs Graf Wurmser, dann erschien ein polnischer Tagesbefehl mit einer aus der Rigaer Zeitung entlehnten Russischen Kriegserklärung gegen Oesterreich vom 28. Mai, vom Fürsten Galitzin unterzeichnet und vom General Roźniecki mit dem Original gleichlautend bekräftiget, die aber bei den Deutschen keinen Glauben fand, weil man das Gegentheil mit Gewissheit erwartete.

Am 31. ereignete sich nichts Merkwürdiges, wenn man das Hin- und Hersprengen der neuen polnischen

Ritter, welche aus der Stadt eine Reitschule gemacht zu haben schienen, nicht bemerkte, wobei man nicht selten in Lebensgefahr kam.

Am 1. Juni gieng die gewöhnliche Frohnleichnam-Prozession unter Paradirung der Bürgermiliz und unter Begleitung von 40 sächsisch-polnischen Soldaten mit türkischer Musik ohne einen Schuss ganz stille vor sich. Indessen wurden nach der gedruckten polnischen Ankündigung vom 27. Mai vom General Alexander Rożniecki den sämmtlichen k. k. Stellen polnische Kommissäre zur Aufsicht beigegeben, welche er am 2. und 3. Junius bei den Aemtern mit der Versicherung, dass Alles bei der vorigen Ordnung bleiben soll und die Beamten ihren Gehalt von der polnischen Regierung erhalten werden, feierlich vorgestellt hat.

Am 4. reisete er von hier ab. Nun wurde die Anzeige aller bei den Privaten versteckten oder der vorigen österreichisch. Regierung gehörigen Armature und Gerätschaften, wie auch der Stempel- und anderer Papiere, kurz auch alle bei den Aemtern befindlichen Aerial-Vorräthe unter Todesstrafe bis Abends 6 Uhr des nämlichen Tags, dann das zweite Mal, weil die Frist zu kurz war, binnen 48 Stunden abgefordert. Ausser dem erschien ein Proklam vom 4. Juni, dass einstweilen eine polnische Militär-Zentralregierung unter dem Schutze des Kaisers Napoleon organisirt sei, der man allen Gehorsam leisten müsse. Diese Veränderung bestimmte die Landesstelle nämlich die 3 Hofräthe, sämmtliche Gubernialräthe und Sekretäre am 5. Juni den Dienst zu resigniren. Hierauf liess die neue polnische Regierung alle Gubernial - Bureaux, die Kanzlei und Registratur versiegeln, und am anderen Tage die Akten von den

aus dem polnischen Adel neu ernannten Referenten übernehmen. Zugleich wurde der Bürgermeister Lorenz vom Amte abgesetzt und an dessen Stelle der Kaufmann Koberwein von den Ausschussmännern gewählt und von der Zentralregierung bestätigt.

Am 7. Juni verlangten die polnischen Kommissäre von den kaiserl. Beamten mit mancher Drohung die Unterschrift eines Reverses ohne die geringste Einwendung, vermöge welcher sie von nun an allen Verbindungen mit der vorigen österreichischen Regierung entsagen und der gegenwärtigen unter dem Schutze der polnischen Armee bereits organisirten Regierung auf ihr Ehrenwort treu und gehorsam bleiben sollen. Dieser Revers wurde von allen deutschen Beamten mit Verachtung verworfen, von den meisten polnischen Beamten aber unterschrieben.

Seit dem 28. Mai wurden täglich mehrere gedruckte Nachrichten und Tagesbefehle in polnischer Sprache publizirt. Darunter sind:

1. Die Ermahnung sich ruhig und friedlich zu betragen.

2. Die Ernennung der polnischen Kommissäre zu den öffentlichen Stellen und Aemtern.

3. Die Aufforderung des Napoleon an die Ungarn und die Einnahme von Wien am 13. Mai.

4. Die Ablieferung der Aerarialgeräthe an das Stadtkommando.

5. Die Meldung der fremden Ankömmlinge bei der neuen Polizei-Direktion.

6. Zwei Tagesberichte, dass die Oesterreichischen bei Warschau, Thorn und Czenstochau von den tapferen Polen zurückgedrückt wurden.

7. Eine Nachricht, dass die Oesterreichischen bei Sendomir geschlagen worden und Warschau verlassen haben.

8. Dass der Fürst Hohenlohe am 5. Juni Stanislau verlassen, sich nach Czernowitz gezogen und alle Magazine zurückgelassen habe.

9. Der Titel und die Eintheilung der Geschäfte von der neuen Zentralregierung.

10. Am 10. Juni wurden bloss von den Beamten der österreichischen Regierung alle Waffen, sogar die Paradedegen bis Abends um 7. Uhr unter Todesstrafe an das Stadtkommando abzuliefern und das strengste Stillschweigen von Kriegsnachrichten und Extrablättern befohlen.

Am 12. Juni erhielten folgende 11 k. k. Beamten den Befehl, am 13. Morgens um 8. Uhr als Geisseln nach Lublin zu reisen; nämlich: der Hofrath D'Elle Vaux de Limon, Mitscha und Oechsner, dann der Gubernialrath Kolmanhuber, Bernhard, Rohrer, der Landrath Hittersthal, Ziska und Landtafel-Registrator Habermann, der Staatsbuchhalter Ettmajer und Ingenieur Persa. Diese reisten am 13. dahin ab. An diesem Tage giengen mehrere deutsche schwere Fuhren mit kaiserlicher Munition und 41 Vorspannswägen mit 200 Zenten Blei, welches noch in dem kaiserlichen Zeughause zurückblieb, von hier nach Zamosé zur polnischen Armee ab. Mehrere kaiserliche Beamte, die unter der polnischen Regierung nicht dienen wollten, erhielten auf ihre ein-

gereichte Dienstrestitution von der polnischen Regierung den Bescheid, den Dienst unter der Bedrohung der militärischen Strafe fortzusetzen, nachdem sie mehrere Monate den Gehalt, (worunter man den 3-monatlichen Vorschuss verstehen wollte), bereits erhoben hatten.

Am 13. Juni Nachts um 12 Uhr umgieng von dem polnische Kreisamte der Befehl an alle Dominien des Lemberger Kreises, dass am 15. Juni ein jedes einen oder mehrere Bauern nach Verhältniss seiner Unterthanen zu Pferd mit 2 Pistolen und einem Säbel ausgerüstet, dann einen Jäger zu Fuss mit einer Flinte sammt einer Verpflegung auf 10 Tage nach Lemberg zur Erhaltung der inneren Sicherheit unter Todesstrafe stellen soll. Diese Anstalten verriethen eine Furcht vor den herannahenden Oesterreichern, welche von den Polen als ganz vernichtet angegeben wurden.

Am 14. kam eine schriftliche Aufforderung zu allen Stellen, dass diejenigen, welche gut deutsch und polnisch verstehen, oder beides lesen und schreiben können, sich bei der Zentralregierung zu melden haben, weil alle Geschäfte in der Nationalsprache verhandelt werden.

Am 15. Juni sind von dem Aufgebothe 150 Bauern zu Pferde und eben so viel zu Fuss, mit Flinten, Pistolen, poln. und russischen Säbeln und Degen bei dem Kreisamte angekommen, deren Hälfte von einem gewissen Sylonka, dem ersten Brausekopf, die andere vom Kurilewicz nach Zimnawoda (1 Meile weit von hier) abgeführt wurde, dahin die Lebensmittel auf 10 Tage nachgebracht werden mussten. Jeder Bauer erhielt das Versprechen einer Kriegsgage von täglich 1 fl. 30 kr.,

welches aber unrealisirt blieb. Bei der martialischen Scene sah man manchen Volksprediger auftreten, der diesen Vertheidigern des polnischen Königreichs Muth zusprach, und gleich dem Fuchse den Gänsen predigte. In der Absicht wurden auch täglich polnische Theaterstücke aufgeführt und Schauspieler von Warschau verschrieben.

Am 16. Juni kündigte die immer beschäftigte Propaganda von jungen Polen vier Tagesberichte an, welche bis Abends verkauft, aber an den öffentlichen Plätzen nicht angeschlagen wurden, welches früher immer unter einem grossen Zulauf des Volks geschah.

Am 17. erhielt man die vier Tagesberichte gratis zum valet; nämlich:

1. Die Proclamation des Napoleon vom 27. Mai 1809. zu Ebersdorf an die Italienischen Soldaten, dass sie sich mit ihm über den Sämmering vereinigten, 25000 Mann gefangen genommen und 60 Kanonen erobert, die Kolonnen vom General Jelasich umrungen und niedergemacht hätten.

2. Der Tagesbericht über das Gefecht bei Sendomir vom 6. Juni mit dem Prinzen Ferdinand, wo einige Deutsche von den Polen gefangen und von den letzteren 3 tod geblieben sind.

3. Das Treffen an der Pilica unter dem General Zajączek vom 6. Juni, wo 30 Oesterreicher auf dem Platze blieben und 20 gefangen wurden.

4. Die Zufriedenheit des Königs von Sachsen über die Einnahme von Zamość.

An diesem Tage wurden die jüdischen Gewölbe auf Befehl des polnischen Kreisamtsdirektor geöffnet, Leinwand, Eisen und vorräthige Stiefel gegen Quittung für die polnische Armee abgenommen, theils weggeführt, theils auch 600 Picken bei den Schlossern und Schmieden bestellt. Abends kamen mehrere Wägen mit bläsirten Polen hier an. Diese Nacht war eine der unruhigsten seit der Revolution, mehrere polnische Edelleute packten ein und entflohen so schnell, dass man aus der Eilfertigkeit die Annäherung der k. k. Armee leicht vermuthen konnte.

Am 18. Juni Morgens um 8 Uhr zog die ganze polnische Garnison von 178 Kavalleristen sammt den Offizieren mit der in Jaroslau gemachten Beute von den Monturskommission, nämlich 21 Wägen von Leinwand, Husarenmänteln, Stiefeln, Federn auf den Weg nach Żółkiew ab. Auch die neu angeworbenen Polen, wovon kaum die Hälfte uniformirt war, folgten ihnen dahin nach.

Am 19. Juni gieng mit 10 Wiener-Fuhrleuten der Rest des Pulvers von 120 Zenten meistens Sprengpulver, Salniter, mit den übrigen erworbenen Helden, nach Żółkiew ab. Die Lieferungen von Geld und Pferden wurden sämmtlichen Edelleuten unter Todesstrafe bis 20. Juni befohlen, aber kaum die Hälfte davon abgegeben. Die 178 Kavalleristen zogen nach Hołosko $\frac{1}{4}$ Meile von hier und übernachteten heute daselbst. Der junge Fürst Jabłonowski hat um 8 Uhr Abends die Gelder von 56.000 fl., welche die Edelleute an einjähriger Steuer ablieferten, aus der Kreiskasse in Bankozetteln und 700 Dukaten in Gold übernommen und in seiner Kutsche nach Hause geführt.

Am 20. Morgens waren alle poln. Rebellen aus der Stadt verschwunden, nur Jablonowski blieb zurück und brachte die sämmtlichen Gelder wieder in die Kreis-kasse, um den Edelleuten und Handwerkern ihre Lieferungen davon zu bezahlen. Von dem polnischen Gouverneur Zamojski erschien nach seiner Abreise von hier eine gedruckte polnische Danksagung an die k. k. Beamten und Bürger für ihr Betragen und die geleisteten Wachen, indem er zur polnischen Armee abgehen müsse.

Anhang. Schon lange glimmte das Feuer des Auf-
ruhrs unter der Asche, welches am 13. Mai in helle
Flammen auszubrechen drohete, als die k. k. Regierung
einstweilen ein Militärspital in der Kirche und dem Klo-
ster der geschuhten Karmeliten anlegen wollte. Dieser
Anordnung widersetzte sich der Prior, liess alle Glocken
leuten, alle Altäre beleuchten und stimmte mit dem
ganzen Konvent und einer grossen Volksmenge ein
Gebet zu Gott an, um dieses Uibel von der Kirche
abzuwenden. Hierauf erklärte sich das polnische Volk,
eher das Leben zu verlieren, als die Räumung der Kirche
zu erlauben. Man versuchte von Seite der Regierung
alle Mittel zur Beruhigung des Pöbels. Selbst der Erz-
bischof kam mit einigen Kanonniken in die Kirche,
um durch sein Ansehen und Zureden die empörten
Gemüther zu besänftigen. Allein er predigte tauben
Ohren, und die Frechheit einiger Aufwiegler, welche
sich die schändlichsten Beschimpfungen gegen ihn und
die Deutschen erlaubten, gieng so weit, dass sie den
Erzbischof am Altare des Herrn an das Schicksal des
Bischofs Małachowski erinnerten, welcher in Warschau
während der Revolution eines schimpffichen Todes
sterben musste. Eine solche Stimmung des gemeinen

Volkes bewog ihn zum Versprechen, dass er von dieser Anordnung gänzlich abkomme. Durch diese Nachgiebigkeit wurde die Ruhe wieder hergestellt, jedoch die Andacht in der Kirche bis Mitternacht fortgesetzt. Die Tage der Gefahr, zwischen Leben und Tod, Hoffnung und Verzweiflung, dauerten vom 27. Mai Morgens von 5 Uhr bis 12 Uhr Nachts am 19 Juni 1809, folglich durch 24 Tage und 19 Stunden. Man schwebte durch diese Zeit immer zwischen Furcht und Schrecken, dass die Mordscenen des 22. Septembers von Paris mit den Deutschen auch hier erneuert und sie ein Opfer der Wuth der Sarmaten würden.

Am 19. Juni um 11 Uhr Nachts übergab der polnische Stadtkommandant der Obrist Bleszynski das Kommando dem Bürger Bauer und der Abwokat Węglinski legte sein Amt als Polizei-Direktor nieder. Der polnische Gouverneur Zamojski, Gr. Adam Potocki, die Gr. Theodora Potocka verliessen in derselben Nacht mit dem grössten Theile ihres Vermögens die Stadt Lemberg. Nur der junge Fürst Jabłonowski, ein Mitglied der Regierung, blieb zurück, und war so kühn, sich dem General Egermann zu präsentiren. Die Häupter der polnischen Revolution waren der Ex-Landrath Siemianowski, Valentin Dzieduszycki, der schon einmal des Hochverraths verdächtig war, aber durch die Verwendung des verstorbenen Gouverneurs Gr. Geisruck bei Sr. Majestät für unschuldig erklärt wurde. Der erstere überredete die 17 polnisch-sächsischen Soldaten in Grodek nach Lemberg zu kommen, der letztere aber harrte auf sie seit 3 Uhr Morgens bei der Jesuiten-Kirche. Welch ein Undank!

Der Feind war seit dem Einrücken in Galizien und in Lemberg immer besorgt, die Grösse seiner Armee auf die sinnreichste Art zu maskiren, daher kamen die öfteren Befehle, die Verpflegung für mehrere tausend Mann, welche von Tag zu Tag hier einrücken sollten, in Bereitschaft zu halten, ohne dass nur ein Mann dem am 28. Mai hier durchmarschirten Korps des General Roźniecki folgte, wovon einige 70 Mann zurück blieben. Diese spielten die Hauptrolle einer unermässlichen Armee, die sich immer mehr in Galizien auszubreiten schien. Ungefähr 40 Mann verliessen täglich zwischen Nacht und Nebel die Stadt und kamen am anderen Tage als neue Sieger an. Man gerieth Anfangs in Versuchung zu glauben, dass stets neue Truppen ankommen, und man würde auch bei dem Glauben geblieben sein, wenn die Schreckensmänner ihr martialisches Gesicht hätten ablegen und ihren Pferden eine andere Farbe geben können. Allein man sah nur immer die nämlichen Helden und dieselben Pferde wieder gleich einem Schattenspiel an der Wand erscheinen. Auch suchten die Polen stets die Deutschen in der marternden Ungewissheit ihres Schicksals durch den Raub aller Briefe und Zeitungen zu erhalten und durch heilige Versicherungen glauben zu machen, dass beide Galizien für Oesterreich auf immer verloren seien. Die Organisirung einer Revolutions-Armee setzte alle Handwerker von Christen und Juden Tag und Nacht in Bewegung, dabei sich vorzüglich die Schneider und Goldschmiede wohl befanden, indem jene die polnischen Patrioten nach der Mode zuschnitten, und sich dafür doppelt zu zahlen liessen, diese aber mit der Wiedergeburt des polnischen Adlers beschäftigt waren.

Dritte Periode.

Vom 20. bis 27. Juni 1809

unter k. k. österreichischer Regierung.

Am 21. Juni Morgens um $\frac{1}{2}$ Acht Uhr schlug die Stunde der Erlösung und Freude für die österreichischen Patrioten, aber auch die Todesstunde für die Polen, da folgende k. k. Truppen unter Anführung des General-F. M. L. Egermann und Obristen Moor mit türkischer Musik unter dem Geläute der Glocken und lauten Vivatrufen in die Stadt von Janow hereinzogen und sich auf den 4 Seiten des Platzes aufstellten, nämlich 3 Bataillone von der mährischen Landwehre, einer Kompagnie von Koburg, einer von Stein, 3 Kompagnien Szekler-Infanterie, 125 kaiserlichen Chevau-Légers in Allem 4500 Mann mit 10 Kanonen. Die Bürgerwachen wurden von ihnen sogleich abgelöst. Diesen Augenblick des Ruhestandes benützten einige kaiserliche Patrioten und theilten unter die ermüdeten Truppen Geld und Lebensmittel aus, auch sah man einige Mädchen Rosen unter sie zum Beweise ihrer Freude vertheilen.

Der kaiserliche Adler hob sich überall aus seinem Neste, das die Polen nicht zerstören konnten, im vollen Glanze wieder empor. Abends war die Stadt prächtig beleuchtet und auf dem Rathhausthurm ein Genius mit der Inschrift, welche schon früher auf die Ankunft des Erzherzogs Franz vorbereitet war: „*Galicia sub Austria felix*“ — aufgesetzt. Bei der Polizeidirektion glänzte der k. k. Adler mit der auf die vorigen Ereignisse sehr passenden Aufschrift: „*Aquila non curat muscas.*“ Zur Verherrlichung dieses Festes ertönte vor dem Quartier des Generals Egermann das Volkslied: „*Gott erhalte unsern Kaiser Franz*“ — von hundert Stimmen des reinsten deutschen Patriotismus, welches mit der schönsten Instrumentalmusik begleitet durch ein lautes Vivat noch mehr erhöht wurde.

Ogleich die k. k. Truppen die strengste Mannszucht beobachteten, so verbreiteten doch Uibelgesinnte das Gerücht, dass die kaiserlichen Soldaten die Stadt plündern und alle Polen ermorden werden. Diess war die Ursache, warum Viele ihre besten Sachen vergruben, die Juden ihre Gewölbe verschlossen und viele sogar eine Sicherheitswache verlangten.

Am 22. Juni lief die officiöse Nachricht, dass die kaiserlich-russischen Truppen in einigen Tagen Lemberg und Galizien bis an den San-Fluss und den Fluss Wisłoka in Besitz nehmen und selbst ein Generalkommando errichten, die kaiserlich-politische Regierung aber in ihrer vollen Wirksamkeit belassen werden. Von Janow kamen Abends 200 Mann von kaiserlichen Husaren hier an. Im Theater, wo sich wieder der kaiserliche Adler zeigte, wurden 2 deutsche Stücke aufgeführt, nämlich:

„In der Noth lernt man die Freunde kennen,“ und: „ein Landwehrmann wird mein Mann.“ Nach diesen Gelegenheitsstücken brachte man 5 Gesundheiten aus, des Kaisers, der Kaiserin, des Prinzen Karl, der braven deutschen Unterthanen und des Biedermannes Gen. Egermanns, als unseren Befreiers von den Feinden; dann stimmte man das Volkslied unter einem allgemeinen Vivatrufen an. Der Enthusiasmus, mit welchem der Gesang ertönte, ist über alle Beschreibung.

Am 23. Juni ergieng eine Aufforderung an die Einwohner der Stadt, alle von dem polnischen Militär aufbewahrten Waffen, Montur und andere Geräte an das k. k. Militär abzugeben. Der Landrath Wronowski verschwieg viele Montur und Picken, die man ihm durch die Landwehrmänner abnehmen liess, welche ganz in der Ordnung geschehene Handlung die Polen als eine Plünderung und Raub ausschrieten. Nebstdem erhielt das Generalkommando sammt allen dazu gehörigen Personen und Pensionisten den Befehl, sich binnen 3 Tagen von hier nach Eperies zu begeben; der General Egermann soll aber dem hier einrückenden russischen Truppenkorps das Militärwesen durch den Platzmajor übergeben lassen, um sich mit seinem Korps ebenfalls nach Ungarn zurückzuziehen.

Am 24. Juni mussten von den Polen und den verdächtigen Leuten die Gewehre auf das Rathhaus abgeliefert werden.

Am 25. wurden die hier vor den Augen der Polen versteckt gebliebenen Feuersteine und das ganze übrige Artilleriegut, theils mit gedungenen Wie-

nerfahren, theils mit Vorspann nach Ungarn abgeführt. Um 1 Uhr Mittags kam der Landesgouverneur Graf Wurmser mit seinem Kanzleipersonal, welches bei dem Landeskommissariat war, aus dem Hauptquartier des Erzherzogs Ferdinand hier an. Um 4 Uhr zog die Municipalität mit klingendem Spiel und türkischer Musik vor sein Quartier, um ihn zu bewillkommenen. Er rief aus dem Fenster: „*Es lebe unser Kaiser*,“ dann: „*Es lebe die Lemberger Bürgerschaft*,“ worauf ein lautes Vivat von Seite der Bürger erwiedert wurde. Eine gedruckte Ankündigung des General Egermann widerlegte das boshafte Gerücht, dass das kaiserliche Militär einige Private geplündert habe; denn es war eine blosser Hausvisitation bei denjenigen Polen, welche auf die Aufforderung die dem polnischen Militär gehörigen Waffen verheimlichten und sich dadurch sträflich machten.

Am 26. Juni gieng das kaiserliche Militärspital sammt den Geräthen mit 145 Wägen um 11 Uhr Morgens von hier nach Eperies ab. Abends bezog die ganze Garnison zwei Lager, eines bei Zboisk und das andere bei den Windmühlen von Bogdanowka, weil einige hundert Polen am 24. eine kaiserliche Patrouille von 46 Szekler in Żółkiew gefangen nahmen.

Am 27. übernahm eine Kompagnie Szekler-Infanterie die Hauptwache und behielt sie bis den anderen Tag besetzt. — Von Seite des Landespräsidiums wurden diejenigen Beamten, welche den Revers wegen Entsagung der österreichischen Regierung den Polen ausgestellt hatten, zur Widerrufung aufgefordert, die auch von allen bis auf den Landrath Wronowski geschah, der auch später schriftlich widerrufen hat.

Der Genuss der Freude unter dem Schutze der österreichischen Truppen war von kurzer Dauer, nämlich durch 7 Tage, und an ihre Stelle tratt eine bange Ungewissheit, ob die einrückenden Russen die Rolle des Feindes oder des Freundes spielen. Selbst der Gouverneur war bis zum letzten Augenblick unentschlossen, ob er hier bleiben oder Lemberg verlassen soll.

Vierte Periode.

Vom 28. Juni bis 14. Dezember 1809

**unter kaiserlich-russischer Militärregierung und
der österreichischen Zivilregierung.**

Am 28. Juni löste die Bürgermiliz Morgens um 8 Uhr das kaiserliche Militär in der Stadt ab, und dessen Abzug nach Sambor war um 11 Uhr Morgens bestimmt, der auch um 12 Uhr erfolgte, nachdem ein Piket von Kaiser-Husaren den Vortrapp der Russen zu erwarten Befehl erhielt, welche um 3 Uhr Nachmittags von Janow hier ankomen sollen. Es waren 4 Regimente Dragoner zusammen 6000 Mann, worunter sich das Garde-Regiment der Kaiserin vorzüglich ausnahm. Das ganze Kavalleriekorps führte 12 Kanonen mit, zwischen welchen der Advokat Węgliński zu sehen war. Der Gouverneur fuhr dem russischen Kommandirenden General Baron Meller in Uniform als Landeskommissär entgegen. Der Einmarsch in die Stadt war in Parade mit klingendem Spiel und brennenden Luntten, der Zug gieng von der Hauptwache, wo die Bürgermiliz von den Offizieren salutirt wurde, in guter Ordnung vorbei; das

einzelne Vivatrufen einiger Knaben aus der neugie-rigen Volksklasse wurde von den Russen selbst ver-boten. Abends bewirthete der Gouverneur, dem der russische Kommandirende im Gubernialhause seinen Besuch machte, die 4 eingerückten Generäle sammt den übrigen Stabsoffizieren in dem Hôtel de Russie. Die Kürassiere der russischen Kaiserin besetzten spät Abends die Haupt- und Thorwachen zu Fuss. — Dem Gouverneur blieben 2 Bürgerwachen bei seinem Quartier. Die k. k. Adler wurden von den Russen nicht nur nicht angetastet, sondern auch mit aller Sorgfalt und Ehr-furcht bewacht, welches den Polen gar nicht beha-gen wollte.

Am 29. Juni kam das russische Kavalleriespital mit vielen Kranken hier an. Der polnische General Kamiński, mit dem ehemaligen Platzkommandanten Bleszyński und einigen Mitgliedern der vorigen polni-schen Regierung, traf hier ein, und machte den Versuch, 400 polnische Soldaten hieher zu bringen, zugleich auch die vorige Zentralregierung wiedereinzuführen, weil er, wie er sagte, einmal die Stadt erobert und sie nur nach einem falschen Gerüchte, dass eine kaiserlich-österr. Armee in Anzuge wäre, verlassen hatte. Allein der russische kommandirende General konnte sich von der Wahrheit dieses wichtigen Grundes nicht überzeu-gen, daher mussten die Prätendenten wieder abziehen, ohne ihre Absicht erreicht zu haben. Indessen brachten einige polnische Ulhanen halb montirt und bewaffnet, 46 kaiserliche gefangene Soldaten von Janow hieher, welche sie in Żółkiew am 24. Juni überaschten und den Russen übergaben.

Am 30. Morgens um 12 Uhr zog ein russisches Dragoner-Regiment gegen Stanisławow ab, und ein anderes rückte hier ein. Die am 29. Abends angekommenen Brünner-, Krakauer- und Lubliner-Posten sammt Zeitungen wurden frei ausgetheilt. Es kamen zwar mehrere polnische Offiziere und Gemeine hier an, mit welchen aber die Russen keinen Umgang pflegen wollten, indem sie jede öffentliche Zusammenkunft zu vermeiden suchten. Auch bezeigten die russischen Wachen den polnisch-sächsischen Offizieren keine militärischen Honneurs, um die Deutschen in ihrer Erwartung zu täuschen, ob sie für oder wider Oesterreich auftreten werden, oder weil diese Ehrenbezeugung bei ihnen nicht Sitte ist.

Am 1. Juli ist der russisch-kaiserliche Generalmajor Baron von Meller zum Kriegs-Gouverneur von der Stadt Lemberg ernannt worden.

Am 2. bis 4. herrschte vollkommene Ruhe, nur einige polnische Soldaten kamen von Janow und Żółkiew hieher, um sich zu uniformiren und zu bewaffnen.

Am 5. war bei dem Gouverneur Grafen Wurmser grosse Tafel von 30 Gedecken, wozu die russischen Generäle und Stabsoffiziere geladen wurden.

Am 7. Juli verbreiteten die Polen voll Jubel eine Proklamation des Fürsten Poniatowski aus Puław vom 2. Juli, worin er die Zufriedenheit des Napoleon über ihre Anhänglichkeit und Verwendung bekannt macht, und den Befehl ertheilt, Galizien im Namen des französischen Kaisers in Besitz zu nehmen, von allen kai-

serlichen Beamten und Unterthanen den Eid der Treue und des Gehorsams für ihn schwören, dann die österreichischen Adler abnehmen und an ihre Stelle den französischen Adler aufstellen zu lassen. Die französische Regierung sei bis zum Ausgang des Krieges fortzusetzen und das Recht im Namen des Napoleon zu sprechen. Endlich sollen sich die Polen in französische Regimenter formiren, wozu er ihnen Geld und Waffen schicken werde. Die Aufstellung des französischen Adlers geschah in Janow, Żółkiew, Zamość und den westgalizischen Kreisen mit der grössten Feierlichkeit und einem *Te Deum laudamus*. Hier zogen die ganze Nacht russische Patrouillen die Stadt und Vorstädte durch, um das von den Polen öffentlich bedrohte Abnehmen der k. k. Adler zu verhindern.

Vom 8. bis 11. Juli ereignete sich nichts Merkwürdiges, als dass keine Zeitungen mehr ausgegeben und die Briefe geöffnet wurden. Nur das Lemberger Wochenblatt konnte man lesen; dasselbe enthielt aber bloss solche Nachrichten, welche zum Vortheil der Russen und Franzosen waren.

Am 12. wiederholten die Polen den Versuch nach Lemberg einzudringen, indem sie den Befehl des Fürsten Poniatowski vom 28. Juni bekannt machten, dass die polnische Regierung sogleich wieder hieher zurückkommen und ihre Geschäfte fortsetzen soll. Allein dieser Befehl blieb ohne Wirkung, weil die Russen sich erklärten, die österreichische Regierung zu schützen.

Vom 13. bis 15. Juli wechselten die Gerüchte von einer russischen Kriegserklärung für, oder wider Oe-

sterreich, unter banger Erwartung daher sah man den 15. als einen Loostag an. Die Abreise des General Meller am 11. zum Prinzen Galitzin berechtigte Jedermann zur Erwartung eines wichtigen Ereignisses. Allein nach seiner Zurückkunft erfolgte am 15. bloss die Veränderung der Thorwachen, welche an die Linienmauthen der Stadt verlegt wurden und dadurch zu verschiedenen neuen Sagen Anlass gaben, davon jene die meiste Warscheinlichkeit gewinnt, dass die polnisch-französischen Truppen Mienen machten, den französischen Adler in Lemberg aufzupflanzen, es koste was es wolle.

Vom 16. bis 17. blieb man noch in gespannter Erwartung der künftigen Dinge, aber es ereignete sich, aller polnischen Prophezeiungen ungeachtet, nichts von Bedeutung, als dass die russischen Wachen von den Reisenden und den hereingeführten Lebensbedürfnissen einen kleinen Akcis abzwingen.

Am 18. gieng die ganze Bagage des Gouverneurs Grafen Wurmser unter russischer Bedeckung von 1 Offizier und 10 Gemeinen nach Rzeszow ab. Eine Erscheinung, die abermals zu ängstlichen Besorgnissen Anlass gab, dass der Gouverneur bald nachfolgen und nicht mehr zurückkommen werde.

Am 19. Juli erhielt man durch die Polen die Nachricht, dass nach einem gedruckten Tagesbefehl des Fürsten Poniatowski aus dem Hauptquartier in Krakau vom 16. Juli ein Waffenstillstand mit dem Kaiser Napoleon und unserem Kaiser bis 12. August geschlossen worden, daher alle Feindseligkeiten mit den Oestreichern einzustellen seien.

Am 21. reiste der Gouverneur Wurmser mit dem Gubernialrathe Krieg, einem russischen Offizier, seiner ganzen Dienerschaft in das Hauptquartier des Fürsten Galitzin nach Tarnow von hier ab und nahm mehrere ansehnliche Geschenke von goldenen Uhren, Dosen und Ringen mit.

Vom 22. bis 25. ereignete sich nichts Merkwürdiges, wenn man die Klagen der Bürger wegen der übermässigen Verpflegung der Russen nicht bemerken will.

Am 26. Juli rückten 2 Bataillione russischer Infanterie Nro. 10 mit 2 Kanonen, die von Janow kamen, hier ein und wurden in die Kaserne verlegt, wo auch 4 Stallungen auf 200 Pferde gebaut und mit Stroh und Heu gedeckt worden sind, ohne Rücksicht der Feuergefahr.

Am 27. kamen 2. Bataillione russischer Jäger, welche in den hier nahe gelegenen Dörfern gegen Żokkiew einquartiert und von den Bauern verpflegt wurden.

Am 31. Juli traf der russische Fürst Łabanow hier ein, welchem eine Ehrenwache von 24 Mann vor seinem Quartier gegeben wurde. Von Seite der k. k. Polizeidirection erhielten alle Handwerker, welche Waffen verfertigen, auf Befehl des General Meller den Auftrag, keinem polnischen Soldaten Säbel oder Gewehre zu verkaufen unter körperlicher oder einer Geldstrafe. Auch den Mahlern und Goldschmieden ist streng verboten worden, einen französischen Adler zu verfertigen.

Von 1. bis 4. August ist nichts, was einer Bemerkung werth wäre vorgefallen, denn das Auge und Ohr

gewöhnte sich schon an die täglichen russischen Wachparaden und die rauschende türkische Musik.

Am 5. war zum Namenstag der russischen Kaiserin eine grosse militärische Parade, wobei auch einige polnische Offiziere als Zuschauer erschienen. Alle im Lemberger Kreise verlegten Truppen rückten hier zusammen, und marschirten über den Platz mit 12 Kanonen und allen Feldrequisiten ungefähr 3000 Mann stark. Abends war bezahlte Redoute.

Am 8. wurden verschiedene kaiserliche Gefangene 72 Mann, welche von den Polen den Russen abgegeben, von diesen als Kranke behandelt und unter russischer Begleitung nach Dukla geführt, von da aber nach Ungarn entlassen worden sind.

Vom 9. bis 12. August ereignete sich nichts Merkwürdiges, wenn man die Vorbereitungen zu dem Geburtstage des Napoleon übergeht, welches in Żółkiew, Zamość und Lublin mit verschwenderischer Pracht von den Polen gefeiert wurde und wozu sie alle Bedürfnisse an Wachskerzen, Tischen, Sesseln, Lampen, Feuerwerk, Weine und Esswaren von hier nach Żółkiew abführten.

Am 13. August. Dieser Tag schien zu einer Völkerwanderung bestimmt zu sein. Es strömten viele Polen bei Tag und um Mitternacht von hier nach Żółkiew, um das Fest und den angekündigten Ball am 15. durch ihren sehr kostbaren Anzug, worauf das schöne Geschlecht das Meiste verschwendete, zu verherrlichen, zu welchem 300 Personen von Lemberg geladen, und

die Beiträge der Güterbesitzer des Żołkiewer Kreises ungefähr 3000 fl. gefordert wurden, indessen die neuen patriotischen Soldaten mit blossen Füßen, halb montirt und ohne Gewehr paradiren mussten. — Bei dem Advokaten Węgliński dem Ex-Polizeidirektor, der eine polnische Werbung im Stillen unterhielt, wurde von Seite des russischen Platzkommando eine Hausuntersuchung vorgenommen, und nachdem er entflohen ist, 30 französische Adler auf Holz gemahlt entdeckt, welche man gleich in Verwahrung nahm. Abends wurden 7 falsche polnische Werber von den Russen aufgehoben, weil sehr viele russische Ulhanen und Dragonen zu den Polen von einem grossen Handgeld 25 fl. und von füssen Versprechungen gereizt, desertirten. Dem Verbote vom 31. Juli zuwider, fahren die Polen ungescheut fort, sich hier zu uniformiren und zu bewaffnen.

Am 15. August glich die Stadt einem öden Orte, wo der grösste Theil der Inwohner ausgewandert ist. Indessen war die Ruhe nicht gestört und der Tag, ein gewöhnlicher Festtag, der Kirche geweiht. Keiner der russischen Offiziere, welche zur Feier des Napoleon in Żołkiew geladen waren, verliess die Stadt Lemberg. Diese Gleichgiltigkeit machte eine besondere Sensation auf die enthusiastischen Anhänger des Napoleon.

Vom 16. bis 17. geschah nichts Merkwürdiges, nur erhielt man die Nachricht, dass die Friedensunterhandlungen am 2. August in Raab angefangen haben, ungeachtet man versicherte, dass der Waffenstillstand am 26. dieses Monats aufhöre.

Am 18. Noch nie zeigte sich die Furcht des polnischen Adels vor dem rächenden Schwerte der Oesterreicher so lebhaft, als an diesem Tage. Im Höchtischen Garten war von dem hiesigen polnischen Adel ein Nachtmahl mit verschwenderischen Kosten veranstaltet, und mehr als die Hälfte davon unter jovialischen Scherze und bacchantischen Lärmen schon verzehrt, als ein Eilbote mit einem Briefe in den Saal tratt, dessen Inhalt die Gäste in einen solchen Schrecken setzte, dass sie in einem Augenblicke aus dem Saale verschwanden und nach Hause eilten, nachdem sie dem Wirthe ihren silbernen Servis sammt dem ganzen Desert übergaben. Die Ursache dieser Verschwindung blieb bis auf den anderen Tag ein Geheimniss für die neugierigen Personen. Nun wurde aber bekannt, dass am 18. d. M. Nachts um 10 Uhr der k. k. F. M. L. Merveld bei dem Fürsten Łabanow incognito angekommen, und sich bei ihm bis Morgens 3 Uhr des anderen Tages aufgehalten, dann nach Stanisławow ins Lager seinen Rückweg genommen habe. Diese Erscheinung quasi deus ex machina machte die polnischen Patrioten glauben, dass endlich das schon lange verbreitete Gerücht von der Ankunft der k. k. Armee realisirt werde, daher suchten sie zu Hause Sicherheit, die sie da bei der Ankunft des Gouverneurs Egermann fanden, um nicht bei dem verdächtigen Schmause überrascht und gefangen genommen zu werden.

Vom 19. bis 24. August ohne bedeutenden Ereigniss.

Am 25. August erhielt man die Proklamation des F. M. L. Merveld aus Tłumacz vom 27. Juli an die galizischen Bewohner, worin er die Rebellen unter Bedro-

hung eines schmerzlichen Todes zur Niederlegung der Waffen und zur Ruhe mit der Erinnerung ermahnte, dass bereits mehrere von den gefangenen 70 Aufwieglern ihren verdienten Lohn durch den Henker erhalten hätten.

Am 26. August bis 6. September ereignete sich nichts von Bedeutung.

Am 7. September. Vermöge einer Konvention zwischen dem Fürsten Galitzin und dem Fürsten Ponia-towski verliessen die polnisch-französischen Truppen Janow und besetzten dagegen 93 Ortschaften nebst Brody im Złoczower Kreise, um die Kommunikation mit ihrem Korps, welches bei Tarnopol gegen die k. k. Armee des F. M. L. Merveld steht, zu unterhalten. Ein grosser Vortheil, welchen die Russen den Polen einräumten.

Vom 8. bis 10. wechselten die Gerüchte vom Frieden und von der Aufkündigung des Waffenstillstandes ab.

Am 11. September war die Feier des Namensfestes des russischen Kaisers Alexander, wozu 11,000 fl. aus der städtischen Kasse bestritten wurden. Morgens um 9 Uhr erschien der Fürst Łabanow und General Meller mit 5 Generälen nämlich: Kochowskij, Tscherneff, Laschkin, Kretoff, Balke, Baron Korff und mehrere Stabsoffiziere in voller Galle bei der gewöhnlichen Wachparade auf dem Platze. Nach dieser gieng der Zug der hiesigen Garnison von Infanterie und Kavallerie, zu Fuss ohne Gewehre, unter Anführung der Generalität in die disunirte griechische Kirche, wo der

Gottesdienst abgehalten und aus 10 Kanonen, welche auf den Exerzierplatze bei der Kaserne aufgepflanzt waren, 50 Schüsse geschahen. Zu Mittag war in dem Ex-Jesuiten-Garten grosse Tafel von 50 Gedecken, wozu ausser den russischen Generälen und Stabsoffizieren, welche sich von den minderen Offizieren bedienen liessen, zwei polnisch-französische Offiziere, der Graf Krukowiecki und Dulski, dann der Graf Proto Potocki und der Hofrath Kortum gezogen wurden. Während der Tafel spielten abwechselnd zwei türkische Musiken in dem Speisesaal. Bei den ausgebrachten Gesundheitens wurden aus 10 Kanonen nahe bei dem Garten 101 Schuss gemacht. Abends war bezahlte Redoute, ein französisches und deutsches Theaterstück wie gewöhnlich aufgeführt, dann die ganze Stadt nach der Anordnung des Magistrats beleuchtet, nämlich die Wohnung des Fürsten Łabanow, des Generalkommando, das Quartier des russischen Stadtkommandanten, wo 2800 Lampen nach einer einfachen Dekoration den russisch-kaiserlichen Adler und den Namen des Alexander ohne Inschrift beleuchteten. Auch die Hauptwache war mit dem k. k. Adler besonders beleuchtet. In der Wohnung des Advokaten Pavlovich sah man die einzige Inschrift auf drei Fenstern illuminirt: „*Ehrlich dauert am längsten.*“ Im ersten Fenster links stand *ehrllich* — „*spes alit et fallit*“ roth geschrieben. Im 2. *dauert* „*spes humanitatis*“, unter demselben in der Mitte das Bild des russischen Kaisers Alexander, und darunter: „*splendeat, ut lux haec, Russia magna diu,*“ schwarz geschrieben. Im 3. Fenster *am längsten* „*fallentem*“ roth. Dieser Gedanke gab wegen des zweideutigen Betragens der Russen zu mancher Deutung Anlass.

Vom 12. bis 15. September herrschte die gewöhnliche Ordnung der Dinge.

Am 16. erhielt man die Nachricht, dass die polnisch-französischen Soldaten den k. k. Kreiskommissär Majewski in Tarnopol gefangen genommen und zu hängen gedrohet haben, da er unter einer russischen Bedeckung eine Landeslieferung von einigen Gutsbesitzern eintreiben sollte. Allein der russische Offizier liess sogleich den polnischen Kreisamtsvorsteher Baron Konopka und den polnischen Kommissär Grafen Bąkowski arretiren und nach Lemberg an die k. k. Polizeidirektion abführen. Diese Behandlung machte auf die hiesigen Polen eine besondere Sensation, weil sie nicht begrieffen, wie selbe mit der Freundschaft des Łabanow und Meller bestehen könne, worin sie mit der Frau des Konopka zu leben schienen, indem sie fast täglich von ihnen Besuche erhielt, und weil dessen ungeachtet ein Kriegsgericht von Seite der Russen über die Arrestanten angeordnet wurde, wovon es aber in der Folge abkam, indem der beleidigte Majewski von der Klage abstand.

Am 17. September wurde von dem russischen Kriegsgouvernement eine unterm 4. September herausgegebene Konvention, welche mit dem Fürsten Poniatowski, Obersten Befehlshaber der herzoglich - Warschauer Truppen getroffen worden, bekannt gemacht, der zufolge die 12. Kreise: Bochnia, Jasło, Tarnow, Sanok, Rzeszow, Przemysl, Sambor, Stryj, Brzeżan, Lemberg, Tarnopol und Złoczow als von den Russen besetzt anzusehen, und diese Kreise einzig dem zu Lemberg bestehenden Landesgubernium und dem russisch-kaiserlichen Kriegsgouvernement unterstehen.

Vom 18. bis 24. September waren unabwechselnde leere Gerüchte über die Ereignisse im deutschen Reiche, Holland, Niederlande, Spanien und Frankreich, welche zum Nachtheil der Franzosen gereichten, an der Tagesordnung.

Am 25. wechselte der Fürst Łabanow seine Wohnung und zog aus der Stadt in das Quartier des Gouverneurs Grafen Wurmser, in welchem er das Bild Seiner Majestät des Kaisers Franz zu belassen bat. Die Wohnung musste gröstentheils wieder neu möblirt, von dem Magistrate die Bedürfnisse beigeschaft und auch die mindeste Bedienung besorgt werden.

Am 26. September begleiteten 24 russische Kosaken 8 Wägen mit 31 österreichischen Deserteurs hier durch nach Dubno, weil sie die öffentlichen Strassen durch Räubereien unsicher machten.

Am 27. haben die russischen Truppen den Krönungstag ihres Kaisers Alexander mit einer Kirchparade und 70 Kanonenschüssen gefeiert. Abends wurde auf Befehl des Magistrats die Stadt allgemein und die 3 Wohnungen des Łabanow, Meller und des Stadtkommandanten Baron Essing auf Kosten des Magistrats mit 2000 Lampen beleuchtet.

Am 28. ist den sämmtlichen Einwohnern der obigen 12 Kreise von Seite des russischen Kriegsgouvernements unterm 23. September die Lieferung an Korn, Haber und Heu, nach dem Steuergulden bemessen, zu einer viermonatlichen Verpflegung bis 10 Jänner 1810 der kais. russischen Truppen unter Bedrohung einer weit stren-

geren Execution, als bis jetzt gewöhnlich war, aufgetragen worden. Ausser dieser zweiten Lieferung der Gutsbesitzer waren die Hauseigenthümer seit dem Hiersein der Russen verpflichtet, nicht nur den auf die Wache ziehenden Soldaten zu 2, 4 und 6 Mann des Tages das Mittag- und Nachtmahl von 3 Speisen, welche wenigstens für jeden Mann täglich 45 kr. kosteten, zu geben, sondern auch einen Offizier, der täglich auf 3 fl. wegen Kaffee und Wein zu stehen kam, zu verpflegen. Der General Meller erhielt an Tafelgeldern monatlich 2000 fl. und der Stadtkommandant 1500 fl. aus der Stadtkasse.

Vom 29. September bis 13. Oktober blieb die Ordnung der Dinge ungestört, d. i. es wurde von den Russen und Polen gut gegessen, getrunken, gefahren und geritten, gespielt, und — das Schauspielhaus täglich besucht, wo deutsche, französische und polnische Stücke aufgeführt wurden.

Am 14. forderten die Russen 63 Wachmäntel auf den Winter und für 300 Kranke sowol Schlafröcke, als Hemden und blecherne Kannen, welches zusammen auf 7500 fl. angeschlagen wurde. Die Unterhaltung des russischen Spitals kostete namentlich 6000 fl. An diesem Tage kam der General der Kavallerie Prinz Lothringen mit Urlaub von Stanisławow hier an, machte in voller Galla dem Fürsten Łabanow und dem Baron Meller einen Besuch, bei welchem ihm die gebührenden militärischen Ehren bezeigt und von beiden russischen Generälen der Gegenbesuch sogleich abgestattet wurde.

Vom 15. bis 18. Oktober tröstete man sich mit der Friedenshoffnung.

Am 19. Oktober verbreitete sich die Nachricht von dem am 15 d. M. zwischen Oesterreich und Frankreich abgeschlossenen Frieden. Zugleich wurde dem Hofrath Kortum, welcher seit 26 Juni als Verweser des Landespräsidiums angestellt ist, von dem Fürsten Galitzin die bisher erlaubte Korrespondenz mit dem österreichischen Hofe untersagt.

Am 20. dauerte das Friedensgericht fort.

Am 21. erschien endlich der sehnlich gewünschte Friedensbote von dem Gouverneur Grafen Wurmser mit der Nachricht, dass der Frieden am 14. Oktober in Wien geschlossen worden sei. Dieser Tag war der zweite Tag der Freude für die Deutschen seit dem Ausbruche des Krieges, denn gerade vor 4 Monaten am 21. Juni trafen nach der aufgelösten polnischen Regierung die kaiserlichen Truppen hier ein. Von dieser Nachricht nahm weder Łabanow, noch Meller, als sie ihnen Kortum mittheilte, eine offiziöse Kenntniss, daher blieb Alles in statu quo.

Vom 22. bis 24. Oktober war die Neugierde mit den Friedenspunkten beschäftigt, aber nicht befriedigt.

Am 25. führte ein russischer General ein Bataillion Grenadiere und Fuselier, jedes 600 Mann stark, nebst 4 Kanonen von Brzezan, wohin der Fürst Łabanow zur Musterung früher abreiste, hier durch nach Navaria zwei Meilen entfernt. Nebstdem kam ein Artillerie-Train von 6. zwölfpfündigen und 6. sechspfündigen Kanonen mit 50 Munitionswägen und vielen Zelten hier an. Die 12 Kanonen wurden auf dem Pferdeplatze zu den übrigen 12 aufgestellt.

Am 26. Oktober zog der grösste Theil der Kürassiere von hier nach Przemyśl ab.

Am 27. war eine grosse Jagd für den Fürsten Labanow und General Meller auf ihr Verlangen in dem Janower und Grodeker Wald von der Regierung das zweite Mal angeordnet. Allein das erste Mal gieng sie wegen der Krankheit des General Meller nicht vor sich, das zweite Mal aber rettete ein grosser Regen das Leben von 50 Stück zusammengetriebenen Wild, welches auch der Gegenwart der russischen Gäste fühlen sollte. Statt der Jagd wurde ein prächtiges Mittagmahl in Janow verzehrt. Die Russen scheinen grosse Liebhaber der Jagd zu sein, weil sie einige hundert Jagdhunde mit sich auf Vorspanswägen führten.

Am 28. Oktober stellte das Landespräsidium alle bisher gewöhnlichen Zahlungen an die Russen ohne Anweisung des Kortum bei dem Zahlamte ein; auch wurde die Entrichtung der auf den 8. November von den Russen verlangten $1\frac{1}{2}$ jährigen Dominikalsteuer verboten, jedoch am 9. November wieder befohlen.

Am 29. Oktober. So lebhaft die Freude über die am 21. Oktober eingelangte Friedensnachricht war, so gross war auch die Bestürzung aller Gutgesinnten über die Bekanntmachung der Friedenspunkte, laut welchen Oesterreich so grosse Aufopferungen zugestehen musste, die man nie besorgt, vielmehr die Hoffnung besserer Bedingungen genährt hat. Selbst die Polen sind damit nicht zufrieden, weil ihre Absicht, ein eigenes polnisches Königreich zu erhalten, dadurch vereitelt wurde, und sie von Napoleon den Befehl haben, nach Spanien zu

marschieren. Die meisten in Westgalizien wünschen sich daher die österreichische Regierung wieder zurück. Von nun an löste sich das Räthsel, an dessen Entzifferung der Scharfsinn einiger Politiker scheiterte, welche Rolle die Russen seit dem Einrücken in Galizien so fein zu spielen wussten, dass sich manche zum Glauben an ihre Freundschaft für Oesterreich verführen liessen, da sie sogar das Volkslied: „*Gott erhalte unsern Kaiser*“ in der Kirche zu singen erlaubten, welches von den hiesigen Polen verboten ward. Von dem Kriegsgouverneur wurde sogleich auf alle Aerarial-Kassen und Gefällseinkünfte von dem im russischen Besitze befindlichen oder, wie er sich ausdrückte, eroberten Kreisen, Beschlagnahme gelegt und Alles bis 20. Oktober als den Tag des ratifizirten Friedens für ein Eigenthum des russischen Kaisers erklärt. Eine Handlung, die sich nur der offene Feind erlaubt. Die Folge davon war der Verkauf der Salz-, Tabak- und anderer Vorräthe, die Wegnahme der Uiberschussgelder und verschiedener Kriegsbedürfnisse. Das früher von den Russen bestellte Sudsalz von 30,000 Zenten wurde dem Kaufmann Koberwein in dem ausländischen wohlfeileren Verkaufspreise zur Ausfuhr ins Ausland überlassen und der Landesstelle zur Pflicht gemacht, den Käufer den Absatz des Salzes auch im Lande zu erlauben, wodurch dem Gefälle ein empfindlicher Schaden zugeht.

Vom 30. Oktober bis 2. November war das Wechselgeschäft der Juden im vollen Betriebe. Die Russen lösten Dukaten zu 16 fl., die Zwanziger zu 1 fl. 4 kr. für Bankozettel ein. Auch verwechselten die Generale und Offiziere die alten russischen Wagen mit prächtigen neuen Equipagen, wozu ganze häusliche

Einrichtungen kamen, die ihnen während ihres Hierseins von dem Magistrate angeschafft werden mussten.

Am 3. November war eine gräuliche Execution der militärischen Strafe. Elf russische Deserteurs, welche sich schon vor mehreren Jahren in dem Tarnopoler Kreise als Landwirthe niederliessen, wurden von ihren *polnischen Nachbarn* dem russischen Militär verrathen, eingebracht und mit Spitzruthen so abgestraft, dass nur einer die Strafe aushielt, die übrigen aber auf dem Wege ins Spital starben und ihre Weiber und Kinder trostlos zurückliessen.

Vom 4. bis 9. November kamen hier die russischen Kranken ungefähr 300 Mann auf gedeckten Vorspannwagen von Tarnow an, welche weiter nach Russland über Brody transportirt wurden. Während der Zeit harrete man auf die Ordren zum Abmarsch der russischen Truppen aus Galizien.

Am 10. erhielt man endlich die Gewissheit davon durch die vom russischen Generalmajor und Quartiermeister Berg von Tarnow am 6. November anher gesendete Marschrouten, der zufolge die ganze Armee unter dem Befehl den Generals der Infanterie Fürsten Galitzin, nämlich von 4 Korps des General Korff, Lovis, Dołgorukij und Suwarow am 12. November von Gdow und den übrigen Stationen den Rückmarsch nach Russland in 11 Divisionen antritt, welche 44,436 Mann und 24,261 Dienst- und Offizierspferde ausmachen, und wovon die erste Kolonne am 19. November, die letzte aber am 5. Dezember in Lemberg und am 11. in Brody eintritt. Das Korps des General Meller, welches

von hier bis an die russische Grenze mit Ausnahme des im österreichischen Besitze gebliebenen Zaleszczyker, Stanisławower und Bukowiner Kreises liegt, bleibt vor der Zeit unbeweglich, obgleich die Räumung Galiziens längstens bis 20. November in dem Friedensschlusse bestimmt ist. Es beträgt 6000 Mann Kavallerie.

Vom 11. bis 18. November wurden viele russische Kranke, worunter mehrere Sterbende waren und auch unterwegs starben, nach Radziwiłow transportirt.

Am 19. Abends traf der Kommandirende General Fürst Galitzin mit seinem Generalstabe von 15 Generalen und vielen Stabsoffizieren hier ein, welche 64 Quartiere bezogen. Der Fürst erhielt eine Ehrenwache von 150 Mann in dem Potocki'schen Palais.

Am 20. November kam die erste Kolonne der Russen hier an, welche am 19. eintreffen sollte, aber wegen der späteren Ankunft des Fürsten Galitzin einen Rasttag machen musste. Auch kam vom k. k. Hof der Befehl, dass die Russen die zwei Kreise Zaleszczyki und Tarnopol wegen Abtretung 400,000 Seelen unter der österreichischen politischen Regierung bis zur Grenzberichtigung provisorisch besetzen sollen. Es kamen dahin 20,000 Russen.

Am 22. November marschirte die erste Kolonne nach einem hier gehaltenen Rasttag um 2 Uhr Nachmittags nach Russland, nachdem die hiesigen Inwohner um 3 Uhr Morgens das Essen für sie kochen mussten. Abends traf die zweite Kolonne ein.

Vom 23. November bis 6. Dezember dauerten täglich die Durchmärsche der russischen Truppen mit 100 Kanonen fort. Indessen kam am 1. Dezember der Hofrath Oechsner und am 3. der Gubernialrath Kolmanhuber als österreichischer Geißel aus Lublin zurück. Endlich räumten die Polen am 6. Dezember den Żółkiewer Kreis sammt der Kreisstadt, nachdem sie der öfteren Aufforderung von Seite des k. k. Militärs und der Zivilbehörde mit der Entschuldigung begegneten, dass sie noch keinen Befehl von ihrem Kommandanten zur Räumung dieses Kreises erhalten haben. Sie nahmen alles mit sich, was zum Wegführen geeignet war. Der Fürst Łabanow tratt auch seinen Rückweg nach Russland an.

Am 7. Dezember traf die 11. Kolonne sammt 1200 Kosaken hier ein und setzte ihren Weg weiter fort.

Am 8. wurden 200 Mann nach Winniki beordert, um die Tabak-Fabrik und alle Vorräthe zu übernehmen, weil die von den Russen schon lange geforderte Lizitation derselben von Seite des hiesigen Stadtmagistrats unter mancherlei Vorwand verschoben wurde.

Am 9. zog eine seit dem Einmarsche der Russen hier gestandene reitende Artillerie-Batterie von 10 Kanonen von hier ab. Einige Geißeln kamen auch von Lublin zurück.

Am 10. entfernte sich das Kürassier-Regiment der Kaiserin von hier. Allein die k. k. Truppen, welche am 9. in Grodek einrückten, mussten dort Rasttag halten und so lange bleiben, bis der Fürst Galitzin

und mit ihm seine aus einem Bataillon bestehende Ehrenwache Lemberg verlässt. Man scheint durch diese Nachgiebigkeit jede Collision mit den Russen vermeiden zu wollen. Indessen kamen 2 russische Uhlanen-Regimente an und blieben am 11. Dezember hier, wo sie sich eine öffentliche Werbung erlaubten, weil ihrer viele durchgegangen sind.

Der Hofrath Kortum erhielt durch den lateinischen Erzbischof den kleinen Stephansorden, welchen ihm Seine Majestät zur Belohnung seiner Verdienste für das geführte Landespräsidium seit dem Hiersein der Russen ertheilte.

Am 12. Dezember marschirten sie ab, setzten aber die Werbung auf dem Hauptplatze im Abziehen noch fort an der Spitze ihres Obristen Knorring, der selbst die Kunstgriffe eines Werbers anwandte und den Leichtgläubigen Gold und Silber im Ueberflusse in Russland versprach, da hierlands blos Papiergeld herrsche. Aber es fanden sich sehr wenige, die das russische Gold reizte.

Am 13. paradirten, wie es bei jedem Durchzug einer russischen Kolonne gewöhnlich ist, zwei Regimenter Infanterie und 2 Escadronen Uhlanen mit 24 Kanonen durch die Stadt, und die Bürgermiliz übernahm sogleich von den Russen, in Gegenwart zweier russischen Generäle und des ehemaligen Platzkommandanten die Hauptwache und besetzten alle Thorwachen. Bald hernach trafen noch 2 russische Regimenter Infanterie von Navaria ein und der General Meller verliess Lemberg.

Am 14. Dezember Morgens gieng der Rest des russischen Militärs von 2 Infanterie-Regimentern in Parade mit dem kommandirenden Generalen Fürsten Galitzin von hier nach Russland ab, nachdem sie die auf beiden Lienenmauthen bis jetzt aufgestellten Wachen eingezogen haben. Für die Tabakvorräthe begnügten sie sich mit einem Lösegeld von 150,000 fl.

Nachmittag traf Seine Excellenz der Gouverneur Graf Wurmser und Seine Excellenz der Feldmarschal Graf Bellegarde von Janow hier ein. Endlich erschein ein Program über die Feierlichkeiten, welche bei bem Einrücken der k. k. Truppen auf Befehl des Landespräsidiums am 15. und am 17. Dezember werden gehalten werden.

Wenn man die Hypothese behaupten kann, dass der Stern der Aufklärung mit seinem Glanze in dem entfernten Norden noch nicht eingedrungen und die Humanität auch dort noch fremd ist, so hat man immer Ursache, mit dem Betragen der Russen zufrieden zu sein, ja sich so gar glücklich zu schätzen, dass sie nach ihrer Art Mannszucht hielten und das Recht des Feindes nicht empfindlicher gegen die Galizier ausübten. Freilich geriethen einige dabei in Versuchung zu glauben, dass sie zur Züchtigung der Rebellen gekommen seien, weil sie sich manche Freiheiten erlaubten, dazu sich nur ein erbitterter Feind berechtigt hält. Allein sie waren im Allgemeinen genügsam, wenn man ihren Wünschen durch öffentliche Lustbarkeiten, ihrer selten Esslust durch gutes Essen und Trinken zuvorkam.

Sie scheinen überhaupt von dem Vorurtheil eingenommen zu sein, dass Galizien ein Land des Ueberflusses sei, mithin ihre Forderungen den hiesigen Einwohnern weder überspannt, noch drückend sein werden. Diese fühlten aber die Last um so empfindlicher, je weniger sie die Uibel des Krieges seit 37 Jahren litten. Man hatte auch Gelegenheit der Russen ausgebreiteten Spekulationsgeist zu bewundern: sie suchten auf mannigfaltige Art ihre Finanzen zu verbessern und mehrere von den Höheren brachten es in der Kunst so weit, dass sie den ersten Meister im Plus-Machen übertrafen. Die gemeinen Soldaten zeigten nur im Kleinen die Begierde, dem höheren Beispiele zu folgen, aber sie hatten keinen Sinn für Ordnung und Reinlichkeit: sie stellten hier die Pferde in die Wohnzimmer ohne Noth und kühlten ihren Muth an den Fensterscheiben ab. Zum Zeitvertreib englisirten sie hier und auf dem Lande alle Pferde, welche ihnen in den Wurf kamen, um aus Galizien Rossschweife nach Russland zu bringen und damit die Uhlanen-Mützen und Czako der Husaren und Grenadiere zu verzieren. Die Russen äusserten bei ihrem Abmarsche die lebhaftesten Empfindungen der Zufriedenheit mit unserem Betragen, und rissen sich nur mit Gewalt von dem geliebten Gegenstande Galiziens los, welches sie gerne nie verlassen hätten, ob sie gleich schon den Mangel an Geld und an der Befriedigung der Bedürfnisse zu fühlen anfangen. Die tägliche Unterhaltung mit Komödien, Bällen, Redouten, wo meistens Pharaon gespielt wurde, und das Wohlleben erweckte in ihnen die Idee, dass sie glaubten, wie sie frei gestanden, sie seien nach Galizien bloss auf die Redoute gekommen. Der Gedanke macht ihrem Scharfsinn Ehre, denn sie erschienen wirklich in der

Maske. Indessen liessen sie manches Denkmal des Muthwillens und der Verwüstung zur lebhaften Erinnerung auf die nachbarlichen Gäste zurück.

Am 15. Dezember Morgens um 11 Uhr war hier der feierliche Einzug des k. k. Militärs, welches unter der Anführung des Feldmarschal-Lieutenant Egermann und des General M. Baron Wimpfen aus 2 Bataillions von Benjowsky- und 2 Bataillions von Spleny-Infanterie nebst 1. Escadron Hessen-Homburg und 1 Escadron Szekler-Husaren mit 8 Kanonen bestand, unter immerwährenden Vivat-Rufen, dem Geläute aller Glocken und 100 Schüssen aus den städtischen Pöllern vor sich gegangen, wie die Ordnung von dem Landespräsidium vorgeschrieben war.

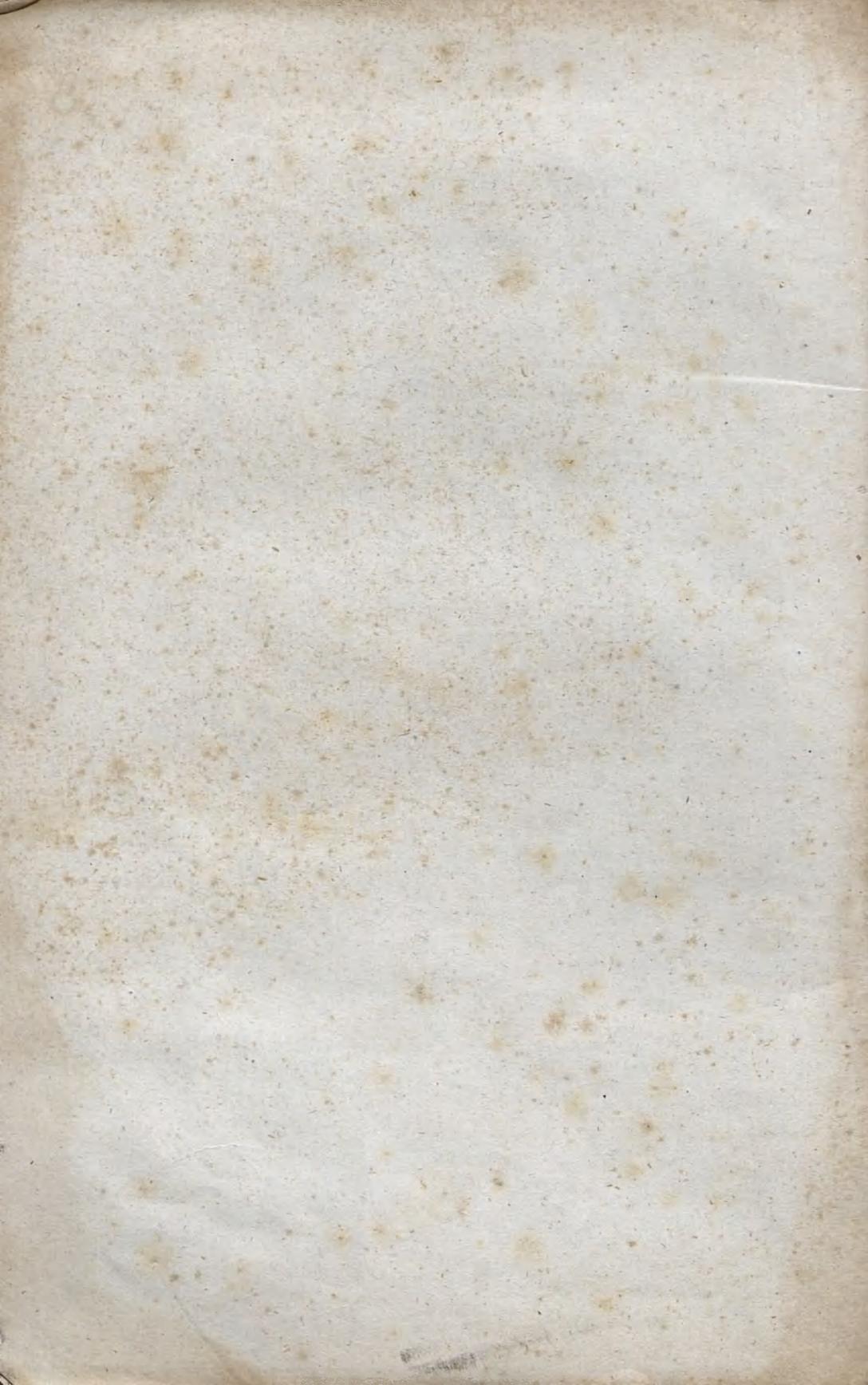
Anhang. Zum Beweise von der Fortdauer des polnischen Fanatismus mag der Auftritt dienen, der nach dem Einmarsche der k. k. Truppen am 17. Dezember bei dem lateinischen Erzbischof von Kieki vorfiel. Als bei der allgemeinen Stadtbeleuchtung sein Haus mit dem Chromographicum: „*PaCe DeCI Ma qVarta oCtobrIs InIta*“ beleuchtet war, verlangte eine als Frauenzimmer verkleidete Mannsperson mit ihm zu sprechen. Da sie vorgelassen wurde, sprang sie in Gegenwart mehrerer Gäste mit einem grossen Messer zur Dekoration und zerschnitt sie in voller Wuth mit den Worten: „Du hast für die Polen nicht illuminirt, du sollst es auch für die Deutschen nicht.“ Darauf warf sie das Messer zum Fenster hinaus und entfloh. Allein sie wurde auf

Befehl des guten Erzbischofs weder ergriffen, noch verfolgt. Man glaubt, dass diese Person von seinem Bruder, der bei der polnischen Zentralregierung eine Rolle spielte, oder von seiner Schwägerin, die eine grosse Anhängerin der Polen ist, zu diesem Bubenstücke gedungen worden sei.

Bei der allgemeinen Beleuchtung der Stadt war unter mehreren passenden Inschriften auch eine Dekoration merkwürdig. Man sah in dem Raume eines Fensters eine Eiche voll Blätter unter schlängelnden Blitzen von 5 Winden heftig bestürmen, jeder stellte einen Feind Oesterreichs, nämlich Frankreich, die Rheinischen Bundesfürsten, Russland, Preussen und Polen mit seiner Nazionalfarbe bezeichnet vor. Dem Baume entfallen einige Blätter, welche die verlorenen Länder bedeuten. Man las die transparente Inschrift: „*Ereptis AliqVot foliis haec StaT pRoprIA vi.*“ Die kleinen Buchstaben mit dem ersten waren roth und die grossen weiss illuminirt.

Die Freude, welche die deutschen Patrioten über die Ankunft der k. k. Truppen herzlich bezeugten, verbreitete sich auch unter einem grossen Theile der Polen, denn die meisten scheinen durch die sechsmonatliche russische Kur von dem Revolutionsfieber geheilt worden zu sein. Der Genuss dieser Freude wurde auch an dem Tage bei einigen Familien erhöht, da in deren Schooss die letzten österreichischen Geisseln, denen öfters der Tod in ihrer Gefangenschaft drohete, wieder zurückkamen.







Biblioteka Śląska w Katowicach
Id: 0030000618332



II 177784

